

Bergische
Symphoniker

Zehntes
Philharmonisches
Konzert

01./02.
Jul
2025

10
Ravel
Bach
Dukas

10

Zehntes
Philharmonisches
Konzert

Di 01.07.25
19:30
Konzerthaus
Solingen

Mi 02.07.25
19:30
Teo Otto Theater
Remscheid

Markus Becker
Klavier
Daniel Huppert
Leitung

Das Konzert in
Solingen wird
vom WDR 3
mitgeschnitten.

Maurice Ravel

1875—1937

»Le tombeau de Couperin« Suite für Orchester

- I. Prélude. Vif
- II. Forlane. Allegretto
- III. Menuet. Allegro moderato
- IV. Rigaudon. Assez vif

Paul Dukas

1865—1935

Fanfare pour précéder »La Péri«

Poème dansé »La Péri«

Carl Phillip Emanuel Bach

1714—1788

Konzert für Klavier und Orchester a-Moll Wq 26

- I. Allegro assai
- II. Andante
- III. Allegro assai

Aufführungsstimmen basierend auf der
kritischen Ausgabe »Carl Philipp Emanuel Bach:
The Complete Works« (www.cpebach.org) wurden
vom Verlag, dem Packard Humanities Institute of
Los Altos, Kalifornien, zur Verfügung gestellt

Pause



Wie schnell die Zeit vergeht – kaum hat die Spielzeit begonnen, stehen wir schon am Zielpunkt einer musikalischen Reise voller Klangfarben und Entdeckungen! Mit dem 10. Philharmonischen Konzert verabschieden sich die Bergischen Symphoniker in die Sommerpause – und wie könnte ein solcher Abschied klangvoller gelingen als mit einem Programm, das französische Raffinesse, barocke Ausdruckskraft und impressionistische Magie miteinander verbindet? Unter der Leitung unseres

Generalmusikdirektors Daniel Huppert erwartet Sie ein Abend, der mit stilistischer Vielfalt und künstlerischer Tiefe glänzt. Als Solist dürfen wir einen langjährigen musikalischen Weggefährten begrüßen: den herausragenden Pianisten Markus Becker, dessen Spiel gleichermaßen für technische Brillanz wie interpretatorische Tiefe steht. Lassen Sie sich einladen zu einem Abend voller Überraschungen – mit Werken von Maurice Ravel, Carl Philipp Emanuel Bach und Paul Dukas.

Maurice Ravel war ein Komponist zwischen den Welten. Er war Franzose mit baskischen Wurzeln, ein Vertreter des Impressionismus, der sich selbst nicht so nannte, ein akribischer Handwerker der Musik, der zugleich von tiefer Emotionalität durchdrungen war. Sein Werk steht für Eleganz, Präzision und klangliche Raffinesse – und selten zeigt sich all das so eindrücklich wie in seiner Suite »Le tombeau de Couperin«.

Geboren wurde Ravel in der Nähe von Biarritz, wuchs aber in Paris auf, wo er früh am Konservatorium aufgenommen wurde. **Dort galt er als Außenseiter – zu modern, zu eigenwillig, zu unabhängig.** Er studierte u. a. bei Gabriel Fauré, doch der große Prix de Rome blieb ihm versagt, was einen Skandal auslöste: Die Jury war nicht bereit, seine modernen Ideen zu akzeptieren. Ravel kümmerte das wenig. Er ging seinen eigenen Weg – und prägte damit die französische Musik

des frühen 20. Jahrhunderts nachhaltig.

Ravels Musik ist bekannt für ihren Glanz, ihre rhythmische Finesse und ihre meisterhafte Orchestrierung. Werke wie der »Boléro« machten ihn weltberühmt, doch seine wahre Meisterschaft liegt oft in den leiseren Tönen. Inmitten des Ersten Weltkriegs – Ravel diente freiwillig als LKW-Fahrer an der Front – schrieb er ein Klavierwerk, das auf den ersten Blick heiter und leichtfüßig erscheint: »Le tombeau de Couperin«. Ein »Tombeau« war im Barock ein musikalisches Denkmal für Verstorbene – und Ravel greift diese Form bewusst auf. »Le tombeau de Couperin« – wörtlich übersetzt: »Das Grabmal Couperins« – klingt zunächst nach einem ernsten Gedenkstück. Ravel widmete jeden Satz einem gefallenem Freund, doch von Trauer ist kaum eine Spur. Vielmehr klingt das Werk nach heiterem Barock, nach tänzerischer Eleganz und liebevoller Ironie. Die Widmungen

sind persönlich, die Musik jedoch vermeidet jegliches Pathos. Ravel sagte selbst: »Der Tod ist genug für sich selbst. Warum ihn durch Musik noch schwerer machen?« Statt zu klagen, wählt er die Form des stilisierten Tanzes: Prélude, Forlane, Menuet, Rigaudon – allesamt barocke Formen, die er mit modernem Leben erfüllt. Ravel liebte diese Epoche und kleidete sie in sein eigenes, impressionistisches Klanggewand, eine subtile Hommage an die Grazie vergangener Zeiten.

Der Musikwissenschaftler Roland-Manuel, ein Freund Ravels, schrieb über das Werk: »Ravels Melancholie ist niemals pathetisch, sondern immer nobel. Selbst seine Klage hat Stil.« Und so bewegt sich »Le tombeau de Couperin« mit einer leichten, fast tänzerischen Trauer – wie ein Rückblick mit einem leisen Lächeln.

Carl Philipp Emanuel Bach steht oft im Schatten seines berühmten Vaters Johann Sebastian – und das völlig zu Unrecht. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts war er einer der bekanntesten und meistbewunderten Komponisten Europas. Kein Geringerer als Mozart sagte über ihn: »Er ist der Vater, wir sind die Bub'n. Wer von uns was Rechtes kann, hat von ihm gelernt.« Und tatsächlich markiert C. P. E. Bach eine Zeitenwende in der Musikgeschichte: Er war Wegbereiter der Wiener Klassik, ein Suchender zwischen Barock und Moderne – und vor allem ein Meister des Ausdrucks.

Geboren wurde er 1714 in Weimar, wuchs in Leipzig auf und wurde von seinem Vater musikalisch ausgebildet – allerdings entwickelte er schon früh eine ganz eigene Tonsprache. Während Johann Sebastian Bach vor allem kontrapunktische Meisterwerke schuf, wandte sich Carl Philipp Emanuel dem »empfindsamen Stil« zu. Diese Stilrichtung

suchte das Authentische, das Unmittelbare – Gefühle sollten nicht nur angedeutet, sondern fast körperlich spürbar gemacht werden. In seiner Musik wechseln Affekte rasch: Freude, Schmerz, Zorn, Leichtigkeit – oft innerhalb weniger Takte.

Eines der besten Beispiele für diesen Stil ist das Klavierkonzert in a-Moll Wq 26. Es entstand 1750 – dem Jahr, in dem sein Vater starb – und gehört zu den bedeutendsten Werken seiner Berliner Zeit, als er am Hof Friedrichs des Großen wirkte. Schon die Tonart a-Moll verleiht dem Konzert eine dunkle, nach innen gewandte Grundfarbe. Der erste Satz beginnt mit dramatischem Elan: kantig, spannungsgeladen, fast aufbegehrend. Hier zeigt sich C. P. E. Bachs Fähigkeit, Musik wie ein Gespräch zu gestalten – voller Fragen, Einwürfe, überraschender Wendungen.

Im zweiten Satz, einem Larghetto, offenbart sich die ganze Schönheit seines empfindsamen Ausdrucks.

Die Melodie ist schlicht, aber innig, fast zerbrechlich. Es ist Musik, die nicht glänzen will, sondern berühren – leise, zurückgenommen, mit tiefer innerer Spannung. Der dritte Satz schließlich nimmt das aufgewühlte Grundgefühl des Anfangs wieder auf, löst es jedoch in tänzerischer Bewegung auf. **Das Konzert endet nicht in Triumph, sondern in einer Art befreiendem Ausatmen** – ein seltenes dramaturgisches Konzept, das seiner Zeit weit voraus war.

Was dieses Konzert so besonders macht, ist nicht nur die emotionale Bandbreite, sondern auch die Virtuosität, die nie Selbstzweck ist. Das Klavier – in jener Zeit noch das Fortepiano – wird nicht nur als Soloinstrument behandelt, sondern als dialogischer Partner des Orchesters. Diese Idee sollte später die klassische Konzertform prägen – Beethoven und Mozart griffen sie auf und entwickelten sie weiter.

Heute wird C. P. E. Bach wieder verstärkt gespielt, nachdem er lange nur als Bindeglied zwischen zwei Epochen galt. Werke wie das a-Moll-Konzert zeigen, warum: Sie sind lebendige Zeitdokumente, voller Charakter, innerer Spannung und künstlerischer Integrität. Carl Philipp Emanuel Bach war kein »Sohn von«, sondern ein Original – ein Komponist, der seinem Jahrhundert eine Stimme gab.

Für Markus Becker, einen der profiliertesten Interpreten der Musik zwischen Barock und Moderne, ist C. P. E. Bach ein Herzenskomponist: »Seine Musik denkt mit. Sie ist immer auf der Suche – und manchmal gerade in ihren Brüchen am stärksten.«

Paul Dukas
Fanfare pour
précéder »La Péri«

1865–1935

Poème dansé »La Péri«

Paul Dukas gehört zu jenen Komponisten, die nicht durch Masse, sondern durch Klasse in Erinnerung geblieben sind. Sein Name ist untrennbar mit dem berühmten Orchesterwerk »Der Zauberlehrling« verbunden, das durch Goethes Ballade und Disneys »Fantasia« weltberühmt wurde. Doch Dukas war weit mehr als nur der Schöpfer eines symphonischen Geniestreichs. Er war ein Musiker mit höchsten Ansprüchen, ein strenger Richter über das eigene Werk – und ein Künstler, der mit »La Péri« ein spätes Meisterstück hinterließ, das zugleich Krönung und Abschied war.

Geboren in Paris, wuchs Dukas in einer wohlhabenden, kunstsinnigen Familie auf. Früh zeigte sich seine musikalische Begabung, doch sein Weg ans Pariser Konservatorium verlief nicht reibungslos. Dort studierte er unter anderem bei Théodore Dubois und César Franck – und entwickelte bald eine eigene Stimme, die sich zwischen Romantik und aufkeimender

Moderne bewegte. Dukas war ein Intellektueller, ein präziser Arbeiter, ein fast pedantischer Perfektionist. **Maurice Ravel, der Dukas sehr schätzte, nannte ihn einen »Künstler der Selbstzucht«.** Dukas war berüchtigt dafür, überaus streng mit seinen eigenen Werken umzugehen – viele Kompositionen hat er selbst vernichtet, weil sie seinen Ansprüchen nicht genügten. Dass »La Péri« überlebte, spricht für ihre künstlerische Qualität – und für ihren Zauber. Die »Fanfare« schrieb Dukas 1911, ursprünglich als musikalisches Vorspiel zu seinem Ballett. Sie ist ein funkelnendes, knappes Werk für große Blechbläserbesetzung und Pauken – gerade einmal anderthalb Minuten lang, doch von enormer Wirkung. Hier offenbart sich Dukas' meisterhafte Beherrschung des Orchesters: Die Fanfare klingt wie ein feierlicher Ruf, wie das Öffnen eines imaginären Vorhangs zu einer Welt voller Zauber und Geheimnis. »La Péri« selbst entstand ein Jahr

später und wurde 1912 im Pariser Théâtre du Châtelet uraufgeführt. Der Untertitel »Poème dansé« – Tanzgedicht – zeigt bereits, dass es sich nicht um ein klassisches Handlungsballett handelt, sondern um ein symphonisch-dramatisches Klanggemälde mit choreografischen Elementen. Die Handlung ist schlicht, aber symbolträchtig: Der persische Prinz Iskender (Alexander der Große) sucht nach dem Kelch der Unsterblichkeit. Er findet ihn bei einer »Péri«, einem orientalischen Fabelwesen – doch als er ihn ihr entreißt, verliert er ihn wieder. Das Ewige bleibt unerreichbar. Diese Geschichte, inspiriert von persischer Mythologie, verwebt Dukas mit einer Musik von betörender Farbigkeit. In »La Péri« verschmelzen östliche Exotik, impressionistische Klangmalerei und dramatische Steigerungen zu einem Werk von großer innerer Spannung. Dukas komponiert hier nicht in flächiger Klangpracht wie Debussy, sondern in klaren

Strukturen, mit feinem Gespür für Balance und Entwicklung. Die Musik schwebt, verführt, durchschreitet Licht und Schatten – und endet in einer fast melancholischen Verklärung.

»La Péri« war Dukas' letzte vollendete Komposition – wohl nicht aus Erschöpfung, sondern aus einem inneren Empfinden von Vollendung. Er lehrte am Pariser Konservatorium, wurde zu einem einflussreichen Mentor für die nächste Generation (darunter Olivier Messiaen), aber er selbst veröffentlichte keine neue Musik mehr. Sein Schweigen war kein Verstummen, sondern ein bewusster Rückzug. Die Musik hatte gesagt, was zu sagen war.

Heute gehört »La Péri« zu den Glanzstücken französischer Orchestermusik des frühen 20. Jahrhunderts.

Daniel Huppert
Generalmusikdirektor

Daniel Huppert zählt zu den gefragtesten deutschen Dirigenten seiner Generation und hat als Generalmusikdirektor der Bergischen Symphoniker, wie als Chefdirigent und künstlerischer Leiter der Zuger Sinfonietta für seine inspirierten Aufführungen und seine vielschichtigen Programme große Aufmerksamkeit erlangt.

Daniel Huppert studierte Violoncello, Dirigieren sowie Musikwissenschaft und Germanistik in Saarbrücken und Weimar, war Stipendiat des Dirigentenforums des Deutschen Musikrates und begann seine internationale Karriere als Assistent an der Opéra National de Paris (Bastille).

Im Alter von gerade 30 Jahren wurde er Generalmusikdirektor und Chefdirigent der traditionsreichen Mecklenburgischen Staatskapelle Schwerin und des Mecklenburgischen Staatstheaters und ging zuvor als Gewinner aus mehreren Dirigentenwett-

bewerben hervor – darunter der Witold Lutosławski Wettbewerb in Polen, der Deutsche Operettenpreis für junge Dirigenten der Oper Leipzig und des Dirigentenwettbewerbs des MDR Sinfonieorchesters Leipzig. 2009 erhielt er die Medaille für »Verdienste um die polnische Musik« des Polnischen Künstlerverbands.

Als gefragter Gastdirigent führten ihn Engagements zur Komischen Oper Berlin, an das Opernhaus Leipzig, das Staatstheater am Gärtnerplatz München und zu Orchestern wie dem Gewandhausorchester Leipzig, dem SWR Sinfonieorchester Stuttgart, dem MDR Sinfonieorchester Leipzig, der Deutschen Radio Philharmonie Saarbrücken Kaiserslautern, dem Staatssorchester Darmstadt, dem Sinfonieorchester Münster, dem Philharmonischen Orchester Cottbus, der Magdeburgischen Philharmonie, dem Philharmonischen Orchester Kiel und zum »österreichischen ensemble für neue musik«.



**Markus Becker
Klavier**



Neben dem Studium bei Karl-Heinz Kämmerling in Hannover erhielt Becker entscheidende künstlerische Impulse in der Zusammenarbeit mit Alfred Brendel. Nationale und internationale Preise stellten sich ein, so gewann Becker 1987 den Ersten Preis beim Internationalen Brahms-Wettbewerb in Hamburg. Regelmäßig ist Becker bei den führenden Musikfestivals in Deutschland zu Gast. Er musiziert mit Orchestern wie den Berliner Philharmonikern, den Rundfunksinfonieorchestern der deutschen Sendeanstalten sowie dem BBC Welsh Orchestra. Zu

den Partnern am Dirigentenpult zählen Michael Sanderling, Antonello Manacorda, Marcus Bosch, Steven Sloane oder Claudio Abbado. Intensive Kammermusiktätigkeit entfaltet er an der Seite von Künstlern wie Albrecht Mayer, Igor Levit und Alban Gerhardt.

Becker ist Professor für Klavier und Ensemblespiel an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover. Zahlreiche Schallplattenpreise und Auszeichnungen, darunter drei Mal ein Echo Klassik sowie 2019 ein Opus Klassik für die Live-Aufnahme des Klavierkonzerts von Max Reger.

**Erstes
Philharmonisches
Konzert**

**Di 02.09.25
19:30
Konzerthaus
Solingen**

**Maurice Ravel
»Pavane pour une
infante défunte«
für kleines
Orchester**

**Claude Debussy
»La Mer«
Drei symphonische
Skizzen für
Orchester**

**Ludwig van Beethoven
Konzert für Violine
und Orchester
D-Dur op. 61**

**Frank Peter
Zimmermann
Violine**

**Daniel Huppert
Leitung**

Mit Energie und Engagement für Solingen.

Als einer der größten Förderer in Solingen übernehmen wir jeden Tag Verantwortung für unsere Stadt. Dabei unterstützen wir im Jahr zahlreiche Projekte in Solingen.

Weitere Informationen erhalten Sie unter www.stadtwerke-solingen.de





DiVino
Cucina Italiana · Vinobar

Nach dem **kulturellen** Genuss darf
der **kulinarische** nicht fehlen.

Wir freuen uns, Sie in unserer gemütlichen Cucina Italiana und
Vinobar direkt gegenüber des Theaters begrüßen zu dürfen.

Konrad-Adenauer-Str. 78 42651 Solingen T 0212.249 292 62 www.divino-solingen.de restaurant@divino-solingen.de	Dienstag-Freitag 11.30 - 14.30 Uhr 17 - 23 Uhr Samstag Küche täglich bis 17 - 23 Uhr 21.30 Uhr Sonntag & Montag Ruhetag
---	---

UM RESERVIERUNG WIRD GEBETEN!

**DIE REINSTE
FREUDE ...**



Wir freuen uns, dass Sie ein/e Liebhaber/in guter Musik sind. Auch wir schätzen die Bergischen Symphoniker – sie sind der gute Ton unserer Stadt und unserer Kultur.

Wenn es um gute Noten für gepflegte Geschäftsräume und eine saubere Umgebung geht, sind wir in unserem Element. Mit rund 2.800 Mitarbeitern sind wir täglich unterwegs und sorgen in unserer Region für Sauberkeit, Pflege und Werterhaltung. Und wie Musiker in einem guten Orchester, arbeiten wir gemeinsam daran, dass sich unsere Kunden freuen: Ob Büro-, Gebäude-, Praxen-, Klinik-, private Glasreinigung oder unsere Technischen Dienste – Schulten bietet Ihnen stets saubere und individuelle Lösungen.

Wenn Sie mehr über unsere vielfältigen Dienstleistungen wissen wollen, würden wir uns über Ihren Anruf freuen.

SCHULTEN
G E B Ä U D E D I E N S T E



42853 Remscheid · Nordstraße 38 · Telefon 02191 466-0
mail@schulten.de · www.schulten.de

SCHÖNE TÖNE GENIESSEN

EPE

MALERWERKSTÄTTEN

EPE Malerwerkstätten | Remscheid | Hindenburgstraße 60 | 02191 5910780 | www.epe-maler.de



MiRO

FOOD * DRINKS * MUSIC

DEN THEATERBESUCH AUSKLINGEN LASSEN

„5 Biersorten
vom Faß“

„Direkt gegenüber
dem Theater“

„Biergarten mit
über 70 Plätzen“

„Cocktailkarte mit
über 50 Drinks“

„Küche Freitag & Samstag
bis 24 Uhr geöffnet“

Reservierungen unter:
Lokal: 0 21 91 462 00 44
Mobil: 0157 306 998 62
E-Mail: info@miroremscheid.de
Web: www.miroremscheid.de

Öffnungszeiten

(Okt.-April) Di-Sa: 18.00-1.00 | Küche: Di-Do 18.00-23.00 Fr+Sa 18.00-24.00

Von Mai bis Ende September sind wir auch am Montagabend für Sie da!

Anspruchsvoll geplant, wirtschaftlich gebaut.

Als Ihr großes Bauunternehmen der Region wissen wir genau, worauf es Ihnen ankommt: Wirtschaftlichkeit, Termintreue und genaues Kostenmanagement. Darauf verlassen sich unsere Business-Kunden seit über 125 Jahren.



Hochbau Weber Original Store Grillardor

- Generalunternehmung für Industrie und Investoren
- Hoch- und Schlüsselfertigbau
- Verkehrswegebau
- Ingenieur Tief- und Kanalbau
- Grundstücks- und Projektentwicklung



Dohrmann

seit 1895

AUGUST DOHRMANN GMBH
BAUUNTERNEHMUNG

info@dohrmann.de
www.dohrmann.de

Telefon 02191 208-0
Telefax 02191 208-203

Tickets

Teo Otto Theater
Remscheid
Konrad-Adenauer-
Straße 31—33
42853 Remscheid

Theaterkasse
02191/162650

teo-otto-
theater.de

Theater und
Konzerthaus
Solingen
Konrad-Adenauer-
Straße 71
42651 Solingen

Theater / Konzertkasse
0212 / 20 48 20

theater-
solingen.de

Abendkasse
je eine Stunde vor
Beginn des Konzerts

Impressum

Bergische Symphoniker
Orchester der
Städte Remscheid
und Solingen GmbH

Konrad-Adenauer-
Straße 72—74
42651 Solingen

T 0212 / 2508640

willkommen@
bergische
symphoniker.de

Geschäftsführer
Stefan Schreiner

Redaktion
Manuela Scheuber

Texte
Katharina Buffart-Knees

Aufsichtsratsvorsitzender
Burkhard Mast-Weisz

Fotos
Evelyn Dragan

Ton- und Bildaufnahmen
unserer Konzerte durch jede
Art elektronischer Geräte sind
untersagt und strafbar.



TEO OTTO THEATER

K. Kulturmanagement Solingen
— Musik verbindet —

Kulturpartner



Medienpartner

REMSCHIEDER
GENERALANZEIGER rga.
...weil wir hier zu Hause sind!

st Solinger Tageblatt

gefördert von

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



bergische
symphoniker.
de

